

# Bachs Oratorium stimmt auf Weihnachten ein

Johanneskantorei und Figuralchor gestalten festliche Aufführung in der Dillenburg Herz-Jesu-Kirche

Dillenburg - Einen musikalischen Höhepunkt des zu Ende gehenden Jahres erlebten zahlreiche Besucher in der prall gefüllten katholischen Herz-Jesu-Kirche in Dillenburg. Nach drei Jahren wurde dort wieder einmal das „Weihnachtsoratorium“ von Johann Sebastian Bach aufgeführt, das von der Johanneskantorei und dem Figuralchor großartig interpretiert wurde.

Verständlicherweise werden meist nur die ersten drei populären Kantaten des Oratoriums aufgeführt. Alle sechs Werke könnten den Rahmen eines Konzerts abends schließlich zu sehr in die Länge ziehen. Doch der ideenreiche Propsteikantor Karl-Peter Chilla hatte sich für seinen 25. Auftritt in Dillenburg ein besonderes „Schmankerl“ einfallen lassen, den das interessierte Publikum mit heller Begeisterung annahm.

So spielte die bewährte Kurpfalzphilharmonie zu Beginn das so genannte „Weihnachtskonzert“ von Arcangelo Corelli. Seine zwölf Concerti grossi verkörpern ein klassisches Schönheitsideal der barocken Streichermusik, und gerade sein achttes - nämlich das Weihnachtskonzert - bildet in sich einen vollendeten kleinen Kosmos von harmonischem Gleichgewicht. Geschrieben für die Christnacht des Jahres 1712, kann das Werk auch heute noch sein Publikum erfreuen, wenn es so meisterlich aufgeführt wird wie von den Philharmonikern aus der Pfalz unter der Leitung von Karl-Peter Chilla.

Nach dieser schon an Vivaldi erinnernden wunderbaren

Einleitung folgte ein weiterer Höhepunkt mit dem „Gloria“ für Sopran-Solo und Streicher von Georg Friedrich Händel, das erst vor wenigen Jahren im Rahmen eines Forschungsprojektes entdeckt wurde. Neben dem Orchester war es in erster Linie die junge Sopranistin Therese Fauser, die die Zuhörer aufhorchen ließ. Vor allem das „Laudamus te“ war gespickt von schwierigen Kolaturen, in denen Händel seine italienischen Eindrücke verarbeitet hat.

## Der jungen Sopranistin Therese Fauser steht eine große Karriere bevor

Getragen, fast wie ein Klagegesang wirkte „Qui tollis“, während die Sopranistin im abschließenden „Quoniam tu“ noch einmal ihre Stimme aufleuchten ließ. Ihr Talent ist beachtlich, mit dieser Stimme dürfte einer Karriere im Bereich der Oper nichts im Wege stehen.

Als drittes Werk vor dem Oratorium hatte der Dirigent die Kantate „Nun komm, der Heiden Heiland“ einüben lassen, eine Komposition, die sowohl dem Chor als auch den Solisten Gelegenheit gab, ihr Können unter Beweis zu stellen. Prächtig gelang der Johanneskantorei der Eingangschor, wie auch der schlichte Schlusschor nach einem Text von Martin Luther.

Die Tenorarie „Bewundert, o Menschen“ wurde von Tobias Hunger noch zaghaft vorgetragen, doch später beim Oratori-

um wurde seine hohe Stimme immer kräftiger und strahlender, nachdem er sich scheinbar erst einmal „frei gesungen“ hatte.

## Höchste Freude ausgedrückt

Das galt auch für den Bass von Gotthold Schwarz, der eigentlich ein Bariton ist und es deshalb in den tieferen Lagen etwas an Volumen fehlen lässt. Doch die schwierigen Kolaturen in der Arie „Streite, siege, starker Held“ meisterte er vortrefflich.

Nach so viel harmonischer Einstimmung auf das Weihnachtsfest war nach einer kurzen Pause der Übergang zum „Weihnachtsoratorium“ für die Mitwirkenden und die Zuhörer nicht mehr schwer. Der bekannte und beliebte Anfangschor „Jauchzet, frohlocket!“ - der von der Geburt des Jesus-Kindes berichtet, wird vor Pauken und Trompeten eingeleitet und zählt zu den rauschenden D-Dur-Sätzen, mit denen Bach höchste Freude auszudrücken versuchte.

Die über 100 Sängerinnen und Sänger der wieder erstarkten Johanneskantorei waren mit Begeisterung dabei und „übersangen“ die Kurpfälzer Philharmoniker beinahe - meist behält in solchen Konstellationen das Orchester die Oberhand. Vielleicht sollten die Streicher bei einem so gewaltigen Chor etwas stärker besetzt werden.

Charakteristisch für das Oratorium sind auch die freie Rezitative (Sprechgesänge). Hier war es vor allem die angenehme Altstimme von Claudia Da-



Mit Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ stimmten die Johanneskantorei, der Figuralchor und ein Orchester auf Weihnachten ein. (Foto: Katrin Weber)

rius, die sowohl die adventliche Betrachtung „Bereite die Zion“ als auch das zärtliche Wiegenlied „Schlafe, mein Liebster“ mit Inbrunst und Anteilnahme vortrug.

Die einzige Tenorarie „Frohe Hirten“ sang Tobias Hunger mit klarer Stimme und hohem Einsatz, behutsam begleitet von der Solo-Flötistin und dem Orchester.

Noch einmal glänzte auch Therese Fauser mit ihrem hellen Sopran - ihr nahm man den Engel auch stimmlich ab.

Sich erheblich steigend, machte auch Gotthold Schwarz die Bass-Arie „Großer Gott und starker König“ zu einem echten Genuss - er wurde sicher begleitet vom Ersten Trompeter.

Nach diesen innigen Szenen und Arien brach bei „Herr-

scher des Himmels“ und der Wiederholung des Eingangschores „Jauchzet frohlocket!“ Der volle Jubel aus. Mit diesen Stücken fand die großartige Aufführung ihren sinnvollen Abschluss.

Bei einigen Chorälen und dem festlichen Abschluss waren als zusätzliche Verstärkung die hellen Stimmen der Mädchen und Jungen des Figu-

ralchores eine gelungene Ergänzung.

Karl-Peter Chilla hat es wieder verstanden, die Solisten, die Chöre und das Orchester in fester Harmonie zu halten, was zu der geschlossenen Gesamtleistung erheblich beitrug. Der lang anhaltende Beifall und die Blumen am Ende der Aufführung waren mehr als verdient.

Horst Sauer